



Inhalt dieser Ausgabe:

- Editorial
- Neues von der politischen Ebene
- Neues aus den Regionen
- Schwerpunkt: Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Corona-Pandemie
- Aus den Projekten
- Sonstiges

+++ NEUES VON DER POLITISCHEN EBENE +++

Deutsche und polnische Rettungskräfte kooperieren nun auch grenzüberschreitend

Dank der EU-Erweiterung im Jahr 2004 sind die Grenzen zwischen Polen und Deutschland zwar immer noch auf Landkarten, jedoch im Alltag der Grenzregion – außerhalb von Pandemiezeiten – immer weniger präsent. Doch gerade beim grenzüberschreitenden Krankentransport ist die deutsch-polnische Grenze vielfach noch spürbar: In den meisten Fällen müssen Patient*innen, die von einem ins andere Land mit dem Rettungswagen gebracht werden, an oder direkt hinter der Grenze an Rettungssanitäter*innen des jeweiligen Landes übergeben werden. Nicht selten findet die Übergabe der Patient*innen dabei unter freiem Himmel statt.

Die Herausforderungen für das Etablieren eines grenzüberschreitenden Rettungsdienstes sind vielfältig. Sie reichen von Versicherungs- und rechtlichen Fragen über unterschiedliche Kompetenzbereiche der Rettungsdienste und Ausbildungen bis hin zur Sprachbarriere. Es gibt zwar ein nationales Rahmenabkommen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in dem Bereich, die zur konkreten Umsetzung notwendigen bilateralen Kooperationsabkommen müssen aber auf regionaler Ebene zwischen den Landkreisen oder kreisfreien Städten und den Wojewodschaften abgeschlossen werden. Aufgrund unterschiedlicher Ansprechpartner*innen und Organisationsstrukturen können das recht langwierige Vorgänge sein.

Der erste Schritt zur verbesserten Kooperation der Rettungsdienste auf beiden Seiten der Oder wurde im Norden getan: So unterzeichneten der Landkreis Vorpommern-Greifswald und die Wojewodschaft Westpommern im September 2020 das erste Kooperationsabkommen an der deutsch-polnischen Grenze. Damit können seit Januar 2021 Krankenwagen unabhängig vom Land, in welchem sie sich befinden, Patient*innen in Krankenhäuser bringen. Solche Lösungen werden seit Jahren vor allem von den Mitgliedern der Lokalverwaltungen erwartet, die das Problem aus erster Hand kennen. Auch für die Bewohner*innen des Verflechtungsraums werden die Auswirkungen des Abkommens bemerkbar sein. Dieser erste deutsch-polnische Kooperationsvertrag ist der erste Schritt, weitere Abkommen werden folgen.

+++ VORWORT +++



Liebe Leser*innen,

wir blicken zum Anfang des Jahres 2021 auf ein außergewöhnliches und ereignisreiches Jahr 2020 zurück. Vieles hat sich verändert, doch gerade in der pandemiebedingten Krisenzeit hat sich gezeigt, dass die Einwohner*innen der Oder-Region jenseits von Hindernissen ihren grenzüberschreitenden Zusammenhalt gestärkt haben. Wie dies genau aussah, schauen wir uns in dieser Ausgabe ausführlicher an.

Nicht nur überregionale Hilfe in der Pandemie war in den letzten Monaten gefragt, auch die Arbeit in anderen deutsch-polnischen Projekten wurde aktiv vorangetrieben: Ob der Erhalt des gemeinsamen Kultur- und Naturerbes in unterschiedlichen INTERREG-Projekten oder der Start des neuen Deep Tech Hubs – das neue Jahr beginnt mit frischen Ideen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und bleiben Sie gesund.

Ihre

Marta Szafrńska

Marta Szafrńska
Referat Außenwirtschaft, Europäische Wirtschaftspolitik
und Entwicklungszusammenarbeit
Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe

Zusammenarbeit mit Polen - Berlin und Brandenburg wollen sich enger abstimmen

Die Berliner und die Brandenburger Landesregierungen haben sich Anfang 2020 darauf verständigt, ihre Zusammenarbeit weiter auszubauen. In einem ersten Schritt wurde dazu ein sog. „Strategischer Gesamtrahmen Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg“ erarbeitet, der acht Handlungsfelder definiert. Auf dieser Basis wurde eine zwischen den Fachverwaltungen abgestimmte Vorhabenliste erstellt.

Der Zusammenarbeit mit dem Nachbarland Polen kommt dabei eine zentrale Rolle zu, sie ist im Handlungsfeld acht unter dem Titel „Weltoffenheit, internationale Vernetzung und Zusammenarbeit mit Polen“ näher beschrieben. Im

Rahmen einer breiter angelegten Konsultation wurde dazu Ende November ein durch Staats- und Senatskanzlei gemeinsam organisierter Workshop mit Vertreter*innen der Zivilgesellschaft durchgeführt. Ziel war es, Anregungen im Hinblick auf die Themenfelder Stärkung der Oder-Partnerschaft sowie die Stärkung der zivilgesellschaftlichen deutsch-polnischen Zusammenarbeit zu diskutieren.

Weitere Informationen zu dem Prozess sowie zu dem öffentlichen Beteiligungsverfahren finden Sie unter www.berlin-brandenburg.de/zusammenarbeit/prozess-und-beteiligung/

+++ NEUES AUS DEN REGIONEN +++

UNSERE ZEIT - Erstes gemeinsames Ausstellungsprojekt der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden mit dem Nationalmuseum Wroclaw

In den 1980er Jahren rückte die Frage der „Verortung“ des Menschen in der Welt zunehmend in den Mittelpunkt der Arbeiten internationaler Künstler*innen. Wie die künstlerische Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung aussehen kann, zeigen die Arbeiten der polnischen Künstlerin Magdalena Abakanowicz und des deutschen Künstlers Günther Uecker, deren Werke in der Ausstellung „Czas nasz Unsere Zeit Our Time“ gezeigt wurden. Mit dem Ausstellungstitel wurde eine symbolische Brücke zwischen Polen, Deutschland und Europa geschlagen. Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zeigten die Juteskulpturen von Magdalena

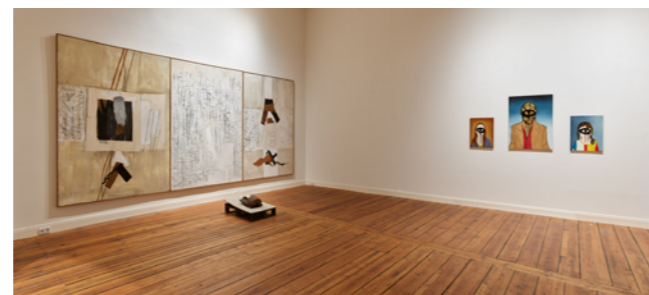
Abakanowicz aus der Sammlung des Nationalmuseums in Wroclaw, während der Vier-Kuppel-Pavillon im Hans Poelzig Bau von Wroclaw eine Installation von Günther Uecker präsentierte.

Beide Ausstellungen wurden bis Ende Januar gleichzeitig in Dresden und in Wroclaw gezeigt und von einem umfangreichen Bildungsprogramm begleitet. Bei der Umsetzung wurden die beiden Museen vom Verbindungsbüro des Freistaates Sachsen in Wroclaw unterstützt.

„Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan“ - Ausstellung der Camaro Stiftung

Unter dem Motto „Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan“ stellt die gleichnamige Ausstellung der Camaro Stiftung die Frage nach der Möglichkeit, in „Formen“ und „Codes“ das auszudrücken, vor dem wir uns verschließen oder wegschauen. Sie thematisiert, was uns fehlt oder worauf wir bewusst nicht verzichten wollen, kurzum: Es geht um die eigenen Bedürfnisse in persönlichen Geschichten - etwa den Wunsch nach Gefühlen, Bindung, intensivem Erleben - die unsere Alltagswelt prägen. Die Ausstellung präsentiert die Werke von Aleksandra Kubiak, Michał Jankowski und Alexander Camaro und feierte ihre Premiere in Berlin und zog dann weiter nach Zielona Góra (dt. Grünberg). Aktuell ist die Ausstellung auch online [hier](#) verfügbar. Wer lieber auf den gedruckten Band zur Ausstellung wartet, der kann

sich auf den Februar 2021 freuen, denn dann erscheint die gleichnamige Publikation zu den Ausstellungen auf Deutsch und Polnisch. Die Ausstellungen werden kofinanziert durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.



Ein Blick in die Ausstellung im Camaro Haus.

Camaro
ALEXANDER UND RENATA CAMARO STIFTUNG

Wroclaw setzt auf künstliche Intelligenz

Wroclaw: eine Metropole auf Platz 88 im weltweiten Smart-City-Ranking, eine Stadt mit 110.000 Studierenden. Jede*r Zehnte von ihnen ist ein*e angehende*r Fachinformatiker*in oder eine Person, die zukünftig in einem Programmierberuf arbeiten wird. Insgesamt arbeiten in Wroclaw 72.000 Menschen in der IT-Branche. Dazu kommt ein klares Bekenntnis des Magistrats der Stadt und großer Unternehmen aus dem Ballungsraum: Wir greifen nach Künstlicher Intelligenz (KI), wir wollen sie nutzen und entwickeln!

„Wir wollen ‚auf den Zug aufspringen‘ und zu den führenden Städten in Polen und Mittel- und Osteuropa gehören“, sagt Jakub Mazur, Vizepräsident von Wroclaw. Die Stadt setzt bereits Projekte mit ausländischen Partnern, der Privatwirtschaft und Hochschulen um. Künstliche Intelligenz wird als eine große Chance gesehen, die Innovationen zu steigern und daraus resultierend die Lebensqualität der Einwohner*innen zu verbessern. Jakub Mazur betont, dass städtische Unternehmen erfolgreich Elemente der künstlichen Intelligenz nutzen.

Die Stadtentwicklung priorisiert den öffentlichen Nahverkehr, unter anderem durch grüne Wellen für Straßenbahnen sowie Busse, und das System lernt „selbstständig“, wie es Staus am besten und schnellsten löst. Der Wasserversorger MPWiK wiederum nutzt Big-Data-Analyseelemente in seinem Wasserleckage-Abdichtungssystem.

Die Stadt unterstützt Unternehmen, die auf künstlicher Intelligenz basierende Lösungen nutzen, z. B. E-Services, einschließlich öffentlicher E-Services, bei denen KI in der Verkehrssteuerung, im öffentlichen Nahverkehr oder beim geplanten Metropolticket eingesetzt wird. Zweitens stärkt und erleichtert sie die Kontakte zwischen Wissenschaftler*innen sowie lokalen Start-ups und Unternehmen, um den in dem Ballungsraum stark vertretenen Sektor der neuen Technologien weiter zu entwickeln - diesmal mit Fokus auf der Suche nach KI-Lösungen. Der dritte Bereich ist die Stärkung der Resilienz gegenüber Krisen. Eine solche Krise erleben wir aktuell.

„Die Corona-Realität, die Zeiten, in denen wir leben, zwingen uns, Informationen auszutauschen und schnell Lösungen zu implementieren, einschließlich solcher, die künstliche Intelligenz betreffen, die es erlauben, die Auswirkungen der Epidemie zu begrenzen“, erklärt Mazur. In Wroclaw wurde



Jakub Mazur beim internationalen Workshop im Februar 2020.

im Februar 2020 MOCOS, ein auf maschinellem Lernen basierendes Modellierungssystem für die Virusausbreitung erstellt. Nach zehn Monaten ist MOCOS zu einem internationalen Forschungsnetzwerk geworden, dessen Forschungsergebnisse unter anderem in der medizinischen Fachzeitung „Lancet“ veröffentlicht werden.

Die Stadt Wroclaw hat eine Reihe internationaler Seminare initiiert, an denen Vertreter*innen der Wissenschaft, der Wirtschaft und der lokalen Behörden teilnehmen, darunter: Prof. Justin Calabrese (Center for Advanced Systems Understanding, Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf), Prof. Nitesh Chawla, (Computer Science & Engineering, University of Notre Dame - Indiana, USA), Lars Gutheil (Generaldirektor der AHK Polen), Dr. Klaus Bussmann (Leiter des deutsch-polnischen Forschungszentrums CASUS) und der sächsische Staatsminister für Wissenschaft, Hochschule und Forschung Sebastian Gemkow, der betont:

„In den letzten Jahren und sogar Monaten hat die Forschung im Bereich der künstlichen Intelligenz ein neues Niveau erreicht. Die Pandemie hat uns gelehrt, dass wir viel mehr erreichen können, wenn wir Wissen teilen. Deshalb kooperieren wir mit Wroclaw, z. B. im Rahmen des in Görlitz eingerichteten CASUS-Forschungszentrums.“

Eine weitere Auflage des internationalen Seminars ist für Februar 2021 geplant, zu deren Teilnahme Sie herzlich eingeladen sind. Ausführliche Informationen finden Sie unter www.wroclaw.pl.

Deutsch-polnische Projekte sind innovativ und ideenreich

Anlässlich des 25. Jubiläums ihres Bestehens hatte die Deutsch-Polnische Industrie- und Handelskammer (AHK) im Februar 2020 erstmals einen bilateralen Wirtschaftspreis ausgeschrieben. Ziel war es, Projekte auszuzeichnen, die im Kontext der deutsch-polnischen Wirtschaft besonders innovativ sind, greifbare Geschäftserfolge erzielt haben oder zur Entwicklung der Region, in der sie tätig sind, beigetragen haben. Alle 43 Unternehmen hatten sich mit grenzüberschreitenden Projekten beworben, fünf durften sich über den Einzug ins Finale freuen. Die Preisverleihung fand im Oktober statt, der Gewinner war CloudFerro: ein polnisches Technologieunternehmen, das Cloud-Lösungen für wissenschaftliche Einrichtungen und die Raumfahrtbranche entwickelt. Einige der Finalisten waren Unternehmen, die in den Regionen der Oder-Partnerschaft tätig sind: Gedia Poland Sp. z o.o., ein Lieferant für die Automobilindustrie aus Nowa Sól, Inuru GmbH, ein von Pol*innen gegründetes und in Berlin tätiges Unternehmen für OLED-Drucktechnologie sowie Ekoenergetyka Polska Sp. z o.o. aus Zielona Góra, der polnische Marktführer von Ladeinfrastrukturen für Elektrofahrzeuge. Alle Finalteilnehmenden stellten sich in kurzen Videos vor, die unter www.ahk.pl/deutsch-polnischer-wirtschaftspreis abrufbar sind. Dies zeigt vor allem eins: Die Innovationskraft in der Oder-Region ist grenzüberschreitend groß, was die Wahl der international besetzten Jury bestätigt hat.

Insbesondere in den Bereichen der erneuerbaren Energien und umweltfreundlichen Technologien entstehen aktuell viele innovative Lösungen. Auf dem Gebiet besteht zwischen Deutschland und Polen auf wissenschaftlicher Ebene eine fruchtbare Zusammenarbeit von Hochschulen und Forschungseinrichtungen – und zwar seit vielen Jahren. Die Lage in der Oder-Region ist dabei vorteilhaft für die grenzüberschreitenden Kooperationsmöglichkeiten. Denn Innovations- und Entwicklungsprozesse sind immer seltener Vorgänge, die nur innerhalb eines Unternehmens stattfinden, vielmehr spielen sie sich unternehmens- und zunehmend auch länderübergreifend ab.

Zwar können die unterschiedlichen Infrastrukturen bei der Zusammenarbeit in Polen und Deutschland eine Hürde darstellen, andererseits ergeben sich durch die Identifikation von Ähnlichkeiten und Synergiepotenzialen neue, spannende Möglichkeiten, die es auf nationaler Ebene so nicht gäbe. Bei rechtlichen oder organisatorischen Fragen stehen den

Unternehmen in der Oder-Region zudem Organisationen zur Seite, die bei der Ausgestaltung der Rahmenbedingung für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ein Anlaufpunkt sein können. Ein Beispiel ist das Business Location Network (siehe Newsletter 1/2020), das polnische Unternehmer*innen bei der Ansiedlung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeiten in Ostbrandenburg unterstützt. Auch die AHK bietet deutschen und polnischen Unternehmen wichtige Informationen zur Arbeit im Nachbarland.

Der Blick in die Oder-Region auf der Suche nach Kooperationspartner*innen und Ideengeber*innen wirkt sich auch produktiv auf die Innovationskraft der gesamten Region aus, schließlich sehen die Herausforderungen auf beiden Seiten der Oder oft ähnlich aus. Auch hat die Oder-Region als Summe kleinerer Regionen den Vorteil, aus der europäischen Perspektive erkennbar zu wirken. Gemeinsam definierte Entwicklungsperspektiven, strategische Ziele und konkrete Initiativen sowie Projekte können dabei helfen, die Region längerfristig europaweit und darüber hinaus auch international als Innovationsort zu etablieren. Dazu tragen vor allem bilaterale Projekte und Partnerschaften bei.

Unternehmen, die auf der Suche nach internationalen Geschäftspartnern sind, können auf folgenden Plattformen fündig werden:

wlw („Wer liefert was“; www.wlw.de): Die B2B-Plattform bietet Unternehmen die Möglichkeit, Profile und Suchaufträge anzulegen, um den passenden Dienstleister oder Kooperationspartner in der DACH-Region zu finden.

Außenwirtschaftsportale IXPOS (www.ixpos.de/IXPOS18/Navigation/EN/Business/businessfinder.html): Mithilfe des Business Finders finden deutsche Unternehmen potenzielle Geschäftspartner, Kooperationsmöglichkeiten oder Produkte und Dienstleistungen weltweit.

Enterprise Europe Network Berlin-Brandenburg (www.een-bb.de/service/kooperationspartner-finden.html): Das EEN Berlin-Brandenburg vermittelt Unternehmen und Forschungseinrichtungen Kooperationspartner aus Europa für eine technologische, geschäftliche oder projektbezogene Zusammenarbeit.

Tourismus in der Oder-Region

Das vergangene Jahr war anders – nicht nur in Bezug auf unser Alltags- und Berufsleben, sondern auch in Bezug auf unsere Reiseplanung und Freizeitgestaltung. Reisebeschränkungen und Quarantäneauflagen wirkten sich direkt auf die Wahl der Urlaubsziele aus. Dabei standen im Sommer vor allem Auszeiten im eigenen Land hoch im Kurs. Gerade die Oder-Region bietet hier eine breite Palette an Ausflugszielen, die bereits die Vorfreude auf die Reisezeit nach Corona wecken. Dazu tragen die Projekte des Kooperationsprogramms INTERREG V A Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polen bei, denn die geförderten Projekte helfen dabei, das gemeinsame Natur- und Kulturerbe der beiden Länder zu erhalten und als touristische Ziele attraktiv zu gestalten.

Die „Prioritätsachse I - Natur und Kultur“ des INTERREG-Programms stellt neben der Steigerung der Erlebbarkeit des gemeinsamen Natur- und Kulturerbes auch den Erhalt und die Entwicklung der Biodiversität in grenzüberschreitenden Regionen in den Fokus der Unterstützung. Dafür stellt die Europäische Union in der aktuellen Förderperiode 2014-2020 insgesamt 42,88 Mio. Euro zur Verfügung. Davon werden zahlreiche deutsch-polnische Projekte gefördert, einen kleinen Einblick möchten wir Ihnen hier geben:

Herrichtung der Europabrücke Siekierki – Neurüdnitz für den touristischen Verkehr

Die Siekierki und Neurüdnitz verbindende Europabrücke ist ein historischer Bau: Errichtet im Jahr 1892 diente die Brücke der Wirtschaftsentwicklung des damaligen Deutschlands. Nach ihrer Zerstörung im Jahr 1945 wurde sie 1954 wiederaufgebaut und als strategische Brücke für das Militär des Warschauer Pakts verwendet. Die Militäranutzung wurde in den 90er-Jahren aufgehoben und die Brücke blieb seitdem unbenutzt. Mit dem INTERREG-geförderten Projekt soll nicht nur die Brücke wieder in Betrieb genommen werden, sondern auch das darunterliegende Naturschutzgebiet „Kostrzyneckie Rozlewisko“ den Einwohner*innen zugänglich gemacht werden.

Nachhaltiger Wassertourismus im einzigartigen Unteren Odertal

Die Nationalparkstadt Schwedt/Oder, der Nationalpark Unteres Odertal und der polnische Verbund der Landschaftsschutzparks der Wojewodschaft Westpommern möchten mit ihrem wassertouristischen Projekt die Region Unteres Odertal bekannter und auf nachhaltige Weise zugänglicher machen. Geplant sind unter anderem, neben grenzüberschreitenden Marketing- und Kommunikationsmaßnahmen, ein Netz von



Naturrastplätzen entlang der Wasserstraßen, erweiterte Angebote im wassertouristischen Zentrum Schwedt/Oder, Beobachtungstürme und Möglichkeiten zur erlebnisorientierten Umweltbildung für Kinder und Jugendliche.

Auf zwei Rädern rund ums Stettiner Haff – ein polnisch-deutsches touristisches Produkt

Mit dem Projekt „Auf zwei Rädern rund ums Stettiner Haff – ein polnisch-deutsches touristisches Produkt“ entsteht das erste deutsch-polnische touristische Radwegprojekt in der Euroregion Pomerania. Der internationale Radweg nutzt dafür teilweise die bereits vorhandene Infrastruktur und bindet das gemeinsame Kultur- und Naturerbe entlang des Fahrradwegs „Rund ums Stettiner Haff“ ein. Die Route verbindet Orte und Objekte des Kultur- und Naturerbes, ergänzt die vorhandenen Informationsangebote über das gemeinsame Erbe und wirkt für dieses sowie trägt zur besseren Verwaltung des Besucherverkehrs mit seinen Anbindungen bei.

Deutsch-polnisches Theater Netzwerk

Das Projekt fördert die gemeinsame Bewahrung und Weiterentwicklung des Kulturerbes „Theaterlandschaft“. Es verknüpft bereits bestehende Angebote und generiert neue Angebote aus den vorhandenen Ressourcen. Insbesondere für Zuschauer*innen aus dem jeweiligen Nachbarland und für jüngere Zuschauer*innen werden die Vorstellungen zugänglicher und attraktiver gestaltet. Der Kern des Projektes ist die Formung eines Netzwerkes, in dem die Projektpartner dauerhaft und zum gegenseitigen Vorteil miteinander kooperieren.

Weitere Informationen zum Kooperationsprogramm INTERREG V A Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polen sowie zu den geförderten Projekten finden Sie unter www.interreg5a.info/de.

Zusammenhalt in der Coronakrise: Maßnahmen der Politik und Aktivitäten der Zivilgesellschaft

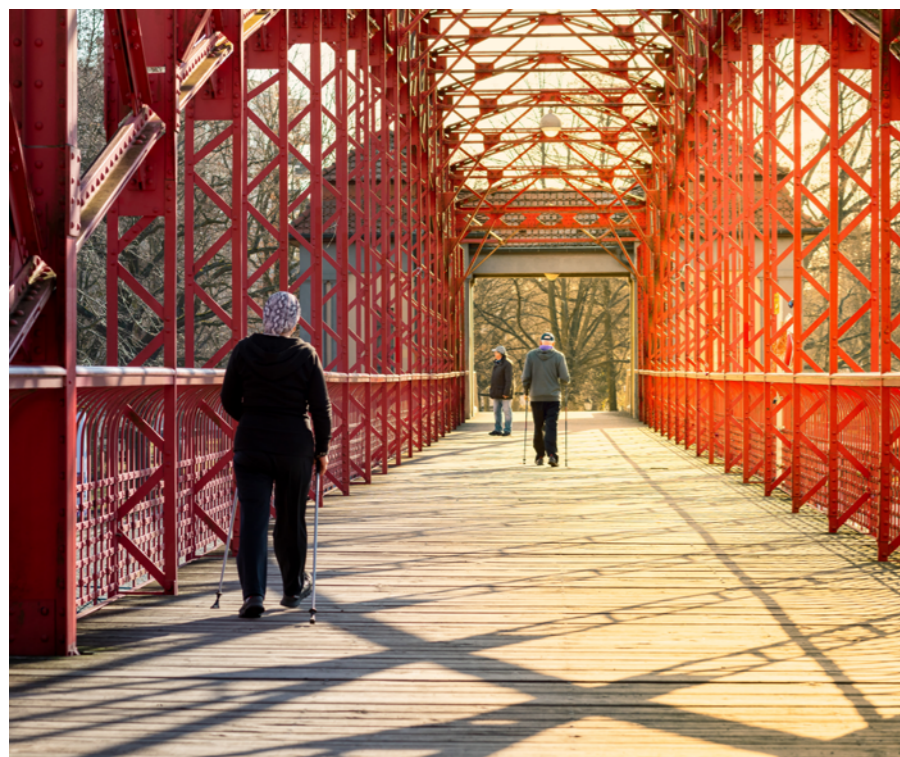
COVID-19 hat in ganz Europa Bürger*innen, Gesellschaften und Volkswirtschaften im vergangenen Jahr verändert und betroffen – und zwar in fast allen Bereichen. Die Auswirkungen der Pandemie sind in unserem Alltags- und Arbeitsleben, in der Schul- und Ausbildung sowie ganz besonders in medizinischen und pflegenden Einrichtungen zu spüren. Weltweit reagieren Länder in dieser einmaligen Situation mit Maßnahmen, die die Ausbreitung des neuartigen Virus bremsen sollen, dabei aber auch das gewohnte Leben „in die Schranken verweisen“ müssen. Unser offenes Europa, in dem die Beziehungen international verflochten sind, lebt davon, dass es keine nationalen Grenzen mehr gibt. So stellt beispielsweise die Oder-Region einen deutsch-polnischen Verflechtungsraum dar, in dem die Menschen ihr Leben oft auf beiden Seiten der Grenze führen.



Grenzpendler*innen spürten die Auswirkungen besonders stark

Die Schließung der deutsch-polnischen Grenze Mitte März 2020 hat das ganz klar veranschaulicht: Infolge dieser Maßnahme konnten Arbeitskräfte aus Polen nicht mehr wie gewohnt zwischen ihrem Wohn- und Arbeitsort pendeln, ohne sich im polnischen Wohnort in eine zweiwöchige Quarantäne begeben zu müssen. Laut einer Studie des Instituts für

Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) gab es Mitte 2019 insgesamt etwa 68.900 Grenzpendler*innen, die regelmäßig von Polen nach Deutschland reisen, nach Schätzungen der Industrie- und Handelskammern (IHK) waren allein in Süd- und Ostbrandenburg mehr als 25.000 Menschen von der Regelung betroffen.



Als Reaktion auf diese politische Entscheidung der polnischen Regierung fanden im April auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenzübergänge Proteste gegen die Einreisebeschränkungen statt. Die Protestierenden wollten die Regierung in Warschau auf die Notlage aufmerksam machen und verlangten für Berufspendler*innen eine Befreiung von der Quarantäne. Diese würde es ihnen ermöglichen, zur Arbeit zu pendeln und an ihren polnischen Wohnort zurückzukehren – ohne sich nach jedem Besuch ihrer Arbeitsstätte in Quarantäne begeben zu müssen. Die Forderungen wurden unter anderem vom brandenburgischen Ministerpräsidenten Dietmar Woidke unterstützt, der sich mit der Bitte um eine Lockerung der Regeln für Pendler*innen an die polnische Re-

gierung gewandt hatte. Seinem neuen Amtskollegen Bartosz Grodecki, der als Unterstaatssekretär im polnischen Ministerium für Inneres und Verwaltung im April 2020 zum Koordinator für die deutsch-polnische grenznahe und regionale Zusammenarbeit ernannt wurde, gratulierte er Ende April 2020 mit den Worten: „Die letzten Wochen haben gezeigt, dass diese Region längst ein gemeinsamer Lebens- und Arbeitsraum ist. Erst wenn die Grenzen zu sind, erkennt und erlebt man, wie wichtig offene europäische Grenzen sind. Natürlich haben wir jeweils Verständnis, dass jedes Land zunächst alles tut, um seine eigenen Bürgerinnen und Bürger vor Ansteckung zu schützen. Aber ich setze mich zugleich dafür ein, dass dabei immer auch die Interessen und Sorgen des Nachbarn mitgedacht werden“. Die Proteste und der Einsatz auf beiden Seiten der Oder zeigten Wirkung: Anfang Mai wurde die Quarantäne-Vorschrift für Grenzpendler*innen teilweise aufgehoben, beide Länder einigten sich auf Lockerungen für Schüler*innen, Student*innen und Arbeitnehmer*innen.

Als schnelle und effektive Lösung in der schwierigen Situation war in Sachsen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern außerdem eine Pendler-Pauschale geplant, die für in diesen Bundesländern arbeitende Pol*innen die Aufenthalts- und Verpflegungskosten decken sollte. Das Tagesgeld in Höhe von 65 Euro sollte für den Zeitraum der polnischen Quarantänepflicht eine Unterkunft in Deutschland finanzieren, Angehörige der Pendler*innen sollten 20 Euro pro Tag bekommen. Mit der Teilaufhebung der Quarantänepflicht Anfang Mai wurde diese Planung hinfällig. Mecklenburg-Vorpommern hat die Idee des Pendler-Zuschusses im Oktober wieder aufgegriffen. Arbeitgeber*innen konnten von Oktober 2020 bis 31. Januar 2021 Anträge für die finanzielle Unterstützung von Mehraufwendungen für

die Unterbringung und Verpflegung von Pendler*innen mit Hauptwohnsitz im Ausland stellen, die aufgrund von Quarantäneverordnungen nicht an ihren Wohnsitz zurückkehren konnten. Auch Sachsen unterstützt mit der Mitte Dezember in Kraft getretenen Richtlinie für „Finanzielle Unterstützung von Arbeitgebern bei den Unterbringungskosten für Einpendler aus Tschechien und Polen“ in seinem Bundesland arbeitende Pol*innen.

Ende Oktober, als sich die Pandemie saisonbedingt wieder verschärfte, haben Dietmar Woidke und Bartosz Grodecki das weitere gemeinsame Vorgehen besprochen. Von beiden Seiten wurde betont, dass Grenzsicherungen keine passende Lösung darstellen und zu vermeiden sind, da sie den gemeinsamen Lebens- und Arbeitsraum zu stark beeinflussen. Die im Herbst aktualisierten Infektionsschutzverordnungen sahen zahlreiche Ausnahmen vom „Einreiseverbot“ und von der Quarantänepflicht für Pendler*innen vor – nicht nur in Brandenburg und Polen, sondern auch in Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen. Zwar gibt es innerhalb der EU keine „Einreiseverbote“ mehr, für Einreisende über eine EU-Außengrenze gilt allerdings eine 10-tägige Quarantänepflicht. Diese mussten auch EU-Bürger*innen, die von Mitte Dezember bis Mitte Januar nach Polen einreisen wollten, einhalten. Damit sollte eine schnellere Infektionsverbreitung während der Weihnachtsfeiertage verhindert werden.

Deutsche und polnische Institutionen informieren im Internet laufend über Quarantäne- und Einreisebestimmungen. In Deutschland tut dies u. a. das Auswärtige Amt unter www.auswaertiges-amt.de/de/quarantaene-einreise/2371468, in Polen u.a. der Grenzschutz unter www.strazgraniczna.pl.

Regionale, nationale und EU-weite Abstimmungen gewinnen an Bedeutung

Insgesamt zeigte sich in der Pandemie, wie wichtig die regionale, nationale und EU-weite Abstimmung der einzelnen Partner untereinander ist. So stärkten einerseits die Bundeskanzlerin und die Ministerpräsident*innen in Deutschland mit ihren Beschlüssen im Mai die Rolle der Landesregierungen bei der Bekämpfung der Pandemie, damit die Bundesländer schneller reagieren und über die schrittweise Öffnung des öffentlichen Lebens in eigener Verantwortung entscheiden können. In Polen unterstützten seit Mitte Oktober sogenannte Koordinierungsgruppen die Wojewoden bei der Umsetzung der Regierungsbeschlüsse aus Warschau und stehen als Expert*innen aus der Gesundheitswirtschaft den politischen Entscheider*innen mit ihrer Expertise zur Seite. Gleichzeitig

ist eine koordinierte Reaktion auf internationaler beziehungsweise EU-Ebene sehr wichtig – die regionale Entwicklung der Infektionszahlen soll selbstverständlich berücksichtigt werden, aber das Virus macht natürlich vor Grenzen keinen Halt. Wie die Situation mit polnischen Grenzpendler*innen gezeigt hat, ist es wichtig, dass Regierungen neben dem nationalen Infektionsgeschehen und dem ihrer Nachbarländer auch immer die Wichtigkeit der wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen berücksichtigen und bei der Entscheidungsfindung abwägen.

Viele Maßnahmen in der gemeinsamen Pandemie-Bekämpfung haben gut funktioniert: Die gegenseitige Unterstützung der EU-Länder hat in der Krise unterschiedliche Formen

angenommen, vom Spenden medizinischer Ausrüstung wie Schutzmasken und Beatmungsgeräte über grenzüberschreitende Unterstützung des Personals in medizinischen Einrichtungen unter anderem mit dem Testen von Rachen- und Nasenabstrichen auf Corona-Viren bis hin zur Aufnahme schwerkranker Patient*innen aus anderen Ländern. Die deutsch-polnische Zusammenarbeit, beispielsweise im Brand- und Katastrophenschutz wird bereits seit Jahren vertieft und ausgebaut, wie es zwischen Brandenburg und der Wojewodschaft Lubuskie der Fall ist. Aber auch die Entwicklungen in der Kooperation deutscher und polnischer Rettungskräfte haben besonders in der aktuellen Situation eine große Bedeutung (siehe Beitrag auf Seite 2). Schon bald können sie als Vorbild für die grenzübergreifende Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich dienen und zeigen, dass es in diesem Bereich effektiver sein kann, regional statt national zu denken – insbesondere in Krisensituationen.

Ein Teil der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im medizinischen beziehungsweise epidemiologischen Bereich geschieht eher im Verborgenen, ist aber genauso wichtig ist wie die sichtbaren Maßnahmen: So wird seit Monaten an einer europaweiten Vernetzung der Corona-Warn-Apps gearbeitet, welche die Gesundheitsämter beim Nachverfolgen der Kontakte unterstützen. In der Zukunft könnte die Kontaktnachverfolgung mit Corona-Infizierten für Reisende

auch grenzüberschreitend möglich sein, ohne den Wechsel zu einer anderen nationalen App. Im Juli 2020 einigten sich die Mitgliedstaaten auf gemeinsame technische Standards, das Pilotprojekt startete im Oktober 2020. Das Beispiel zeigt: Als gesamteuropäische Herausforderung bedarf die Corona-Krise nicht nur mehr deutsch-polnischer, sondern europaweiter Zusammenarbeit – und zwar auf allen Ebenen.

Im Internet informieren die Länder laufend über aktuelle Regelungen und Unterstützungsangebote:

Berlin: www.berlin.de/corona

Brandenburg: www.kkm.brandenburg.de/kkm/de

Mecklenburg-Vorpommern: www.regierung-mv.de/corona und www.regierung-mv.de/Landesregierung/stk/Vorpommern/Metropolregion-Stettin

Sachsen: www.coronavirus.sachsen.de

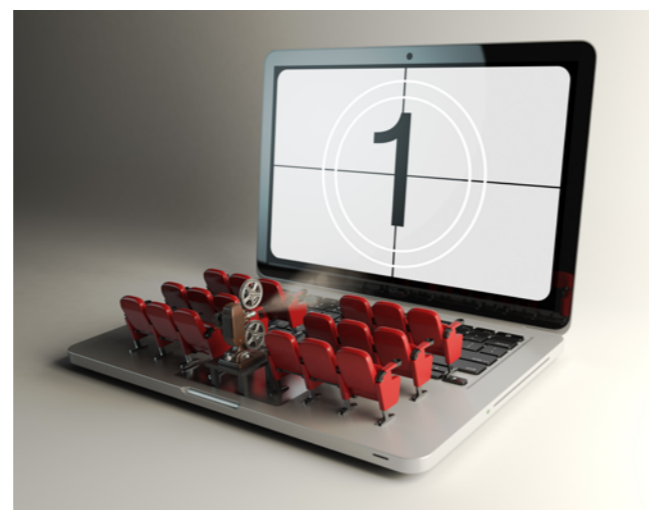
Polen: www.gov.pl/web/koronawirus

In Deutschland und Polen wurden zahlreiche Maßnahmen zur Unterstützung der Wirtschaft auf den Weg gebracht. Einen Überblick über die Programme in Deutschland finden Sie unter www.bmwi.de/Redaktion/DE/Coronavirus/coronahilfe.html, Informationen zum polnischen Anti-Krisen-Schutzschild („Tarcza antykryzysowa“) finden Sie unter www.gov.pl/web/tarczaantykryzysowa.

In der Krise wachsen – Perspektiven für die Zukunft

Die vergangenen Monate waren im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie eine große Herausforderung für alle grenzüberschreitenden Aktivitäten, auch im kulturellen Bereich. Austauschprogramme, Besuche, Treffen und Workshops, die die Vielfältigkeit der Städtepartnerschaften und internationalen Kooperationen ausmachen, mussten eingestellt, verschoben oder umgestaltet werden. So fand das Spitzentreffen der Oder-Partnerschaft erstmals digital statt, der deutsch-polnische Bahngipfel musste auf dieses Jahr verschoben werden. Trotz geschlossener Grenzen ist die Oder-Region in der Corona-Krise näher zusammengedrückt, auch wenn sich die Rahmenbedingungen verändert haben. Die Krise regte zum Umdenken und zur Kreativität an. Einige Formen der Zusammenarbeit mussten neu gedacht werden, vor allem digitale Vernetzungsformen gewannen pandemiebedingt an Bedeutung. Zahlreiche kulturelle Initiativen konnten ihre Aktivitäten problemlos online beziehungsweise im hybriden Format fortsetzen, wie es bei internationalen Filmfestivals der Fall war, unter anderem der DOK Leipzig, der INTERFILM oder dem FilmFestival Cottbus. Statt wie ge-

wohnt in der Doppelstadt Frankfurt (Oder)-Stubice fanden die Deutsch-Polnischen Medientage online statt, ebenfalls die Verleihung des damit verbundenen Tadeusz-Mazowiecki-Journalistenpreises für investigative deutsch-polnische Arbeiten.



Auch der Kulturzug, der in „normalen“ Zeiten Zugreisende bequem von Berlin nach Wrocław bringt und gleichzeitig mit seinem umfassenden Programm an Bord einen wichtigen Beitrag zur deutsch-polnischen Vernetzung und zum kulturellen Austausch leistet, wagte ein Online-Experiment. Wegen der Pandemie und den damit einhergehenden Grenzsicherungen war der grenzüberschreitende Zugverkehr eine Zeit lang nicht in gewohntem Umfang möglich. Trotzdem hat der Kulturzug das vierte Jahr seines Bestehens im Mai 2020 gebührend gefeiert – mit einer digitalen Reise, die zwar ohne Fahrgäste, dafür aber mit Künstler*innen und anderen spannenden Gästen stattgefunden hat. Die Liveaufzeichnungen der Jubiläumsfahrt und aller anderen digitalen Fahrten sind auf dem YouTube-Kanal des Kulturzuges anzuschauen.



Das Online-Kulturforum „Die Kraft der Städte. Vernetzt in Europa“ wurde ebenfalls initiiert, um Berlin mit Wrocław zu verbinden. Im Kulturforum werden grenzüberschreitende Gespräche geführt, um Kooperationen zu etablieren und künstlerische und kreative Kreise aus beiden Städten zusammenzubringen. Die Herausforderungen sind schließlich für den Kulturbetrieb auf beiden Seiten der Grenze ähnlich und gemeinsam lässt es sich effektiver nach neuen Lösungen suchen. In „Wrocław-Berlin-Duos“ aufgeteilt, haben zahlreiche Vertreter*innen der Kunst- und Kulturszene aus beiden Städten diskutiert, wie die internationalen Partnerschaften und die grenzübergreifende Projektarbeit in der Corona-Zeit aufrechterhalten werden könnten. Auch ging es darum, neue Wege zu finden, wie diese wichtige Arbeit zukünftig gestaltet werden könnte.

Damit die über Jahre aufgebaute deutsch-polnische Verflechtung in den letzten Monaten nicht verloren geht, musste auch die finanzielle Unterstützung der kulturellen und zivilgesellschaftlichen Aktivitäten gesichert werden, zumal viele von ihnen auch auf ehrenamtlicher Basis stattfinden. Die Aufrechterhaltung dieser Initiativen erfordert einiges an Umgestaltung: Viele deutsch-polnische Fördereinrichtungen wie das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW), die Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit (SDPZ) und die Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung (DPWS) motivierten Akteur*innen der Zivilgesellschaft in beiden Ländern zum Planen und Entwickeln digitaler Kommunikations- und Kooperationsformate. Um in der Krisensituation schnelle Hilfe zu leisten, haben die Institutionen die Förderregeln vereinfacht. Ähnlich sah es beim Kleinprojektfonds der Euroregi-

on Pomerania aus. Als Folge wurde Ende Oktober nicht nur über eine Rekordzahl von Projekten, sondern auch über den größten Kofinanzierungsbetrag in 2020 entschieden. Davon wurden neben den sechs Projekten im Rahmen des regulären Förderaufrufs elf Projekte im Rahmen des „Sonder-Calls Covid-19“ genehmigt. Das zeigt, dass diese Unterstützung in der Krisensituation an Wichtigkeit gewinnt.

Anfang 2021 sind die Effekte der Pandemie immer noch spürbar und die damit einhergehenden Einschränkungen werden noch verschärft, aber die bereits angelaufenen Impfungen stimmen hoffnungsvoll für die Zukunft. Für diese geben die Erfahrungen der vergangenen Monate viele Impulse: Bietet das Internet eine Möglichkeit, die deutsch-polnische Zusammenarbeit zugänglicher zu machen? Können virtuelle Begegnungen den realen Austausch überhaupt ersetzen? Eines steht fest: Auch wenn die Situation allmählich zur Normalität zurückkehren wird, können gelungene Projekte schon jetzt wegweisend für die Zukunft der internationalen Partnerschaften und der grenzübergreifenden Projektarbeit sein, denn diese wird auch nach der Pandemie sicherlich zunehmend digital.

Auf unserer Website www.oder-partnerschaft.eu haben wir das Pandemiejahr 2020 laufend begleitet und über aktuelle Maßnahmen und Verordnungen berichtet. Auch im Newsletter 1/2020 finden Sie weitere Informationen zur deutsch-polnischen Zusammenarbeit in der Pandemie.

Kulturzug ist nach fünf erfolgreichen Jahren im Winterschlaf

Das Team des Kulturzugs, Natalie Wasserman, Ewa Stróczyńska-Wille und Oliver Spatz, blickt auf fünf Jahre Kulturzug - und hat gute Neuigkeiten für alle Kultur- und Reiseliebhaber*innen:

Die Jungfernfahrt des Kulturzugs... als wäre es gestern erst gewesen. Ein Satz, den wir von unseren Großeltern kennen und nun ertappen wir uns selbst dabei. Es sei uns verziehen, denn wer hätte damals gedacht, dass wir auf fünf Jahre Kulturzug zurückblicken würden? Ursprünglich war das Projekt für einen Sommer geplant. Der große Anklang und das wachsende Interesse an der Europäischen Kulturhauptstadt Wrocław 2016 aber führten dazu, dass es bis zum Jahresende verlängert wurde, und noch einmal, und nun fahren wir immer noch und haben per Livestream sogar die im ersten Lockdown geltende Grenzschießung überwunden.

Zug um Zug kamen sich nicht nur Berlin und Wrocław näher - aus der Bahnreise ist zudem ein Gesamtprojekt entstanden. In kurzer Zeit kristallisierte sich ein solides Basisprogramm heraus - ein zweisprachiges Quiz, eine mobile Bibliothek zu Berlin, Wrocław und der Grenzregion sowie eine Kopfstützenversion unserer ersten Ausstellung „Gesichter einer Stadt“ über berühmte Töchter und Söhne Wrocław.

Der Dialog an Bord steht an erster Stelle - und so bauten wir ein engagiertes zweisprachiges Moderationsteam auf. Aber auch in der Kultur taten sich Profile hervor, die wir nun langfristig gestalten durften. Zu Literatur, Musik, Theater und Performance gesellte sich ein partizipativer Sektor, in dem das Kunstkollektiv Club Real mit den Reisenden Inszenierungen erarbeitete, grenzübergreifende Wahlen durchführte oder zweisprachige Reden schrieb. Die interaktive Tischtelefonanlage war dabei existenzieller Bestandteil und führte zu neuen dialogischen Formaten, wie z.B. dem Slow-Dating.

Es kamen aber auch ernste Themen aufs Tapet. Der 3. Oktober bietet steten Anlass zu Gedanken auch über den eigenen Tellerrand hinaus. Der Tag der Deutschen Einheit und der 80. Jahrestag des deutschen Angriffs auf Polen, Auslöser des II. Weltkrieges, bildeten den Anstoß, der Erinnerungskultur eine eigene Reihe zu widmen. „Verbotene Heimat - besetzt und ausgeliefert“ reflektierte Fragen nach Heimatverlust und Identität. Das interdisziplinäre Programm bot diverse Perspektiven: Aurelia Wyleżyńskas Tagebücher



Der Kulturzug brachte in den letzten fünf Jahren Reisende von Berlin nach Wrocław.

aus dem besetzten Warschau, Noa Heynes kinetische Skulptureninstallation „Pending Placement“ und das Duo Omega 1A mit Liedern Władysław Szpilman. Beim Erarbeiten eines gemeinsamen Vokabulars der Erinnerung tauschten sich die Reisenden im Rahmen der Sprachreihe „Polnisch Proviant“ untereinander aus.

Auch die Regionen werden zu Protagonisten - Żagannas rollendes Klassenzimmer geht den Geschichten der am Zugfenster vorbeirauschenden Orte und Naturwelten nach. Die Gespräche in Fahrt bieten Gelegenheit, mit Akteuren aus Politik und Zivilgesellschaft der Grenzregion ins Gespräch zu kommen. Zuletzt mit Agnieszka Ostapowicz von Nationalen Musikforum Wrocław. Im Fokus stand der weltberühmte Komponist Krzysztof Penderecki, der zugleich auch ein prägender Wegbereiter des deutsch-polnischen Dialogs war.

Die Klima(T)wochen 2020 konnten aufgrund der dynamischen Infektionslage leider nicht fortgeführt werden. Mit dem Familienprogramm konnten wir aber im Sommer schon erste Erfolge feiern. Beide Programmschienen werden uns auch in Zukunft begleiten - denn das Beste kommt zum Schluss: Der Kulturzug wurde für zwei weitere Jahre verlängert! Bis Ende 2022 werden wir uns also zwischen Berlin und Wrocław weiterhin begegnen können - wir freuen uns auf Sie.

Alle Videos der virtuellen Fahrten finden Sie auf dem YouTube-Kanal des Kulturzuges unter www.youtube.com/channel/UCVb8PqQvsBOy9iINvZuKiDQ.

„Deep Tech Hub“ treibt Vernetzung der Digitalbranche voran



Berlin ist nicht nur ein begehrter Standort für Start-ups, auch sogenannte Deep-Tech-Unternehmen siedeln sich gerne in der Hauptstadt an. Unternehmer*innen und Gründer*innen profitieren vor allem von der Internationalität und der nahen Lage zu Polen. Diese Standortvorteile möchte der Verband der Digitalwirtschaft Berlin-Brandenburg SIBB e.V. mit dem neuen „Deep Tech Hub“ nutzen und die Berlin-Brandenburger Digitalbranche stärken und international vernetzen. Unterstützt wird das Projekt von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe sowie aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

Als „Deep Tech“ werden Innovationen bezeichnet, die weniger auf bereits bestehenden Technologien basieren, sondern auf neue, oftmals digitale Lösungen setzen. Start-ups in dem Bereich benötigen durch die vielfache Neuentwicklung von Anwendungen oftmals Investitionen und Unterstützung über einen längeren Zeitraum, um ihre Produkte bis zu Marktreife zu bringen. Der unternehmensübergreifende Austausch kann hier förderlich sein und neben wertvollen Impulsen und finanziellen Ressourcen auch fachliches Know-how ergänzen.

Als B2B-Plattform bringt der Hub daher Start-ups, Großunternehmen und Technologiezentren aus Deutschland, Polen und Russland zusammen und erweitert die Expertise sowie das Netzwerk des Vorgängers „LookOut“ (siehe Newsletter 2/2020). Bereits im Sommer 2020 hat das Projekt seine Arbeit aufgenommen. Der Zeitpunkt könnte kaum passender sein: Mit der pandemiebedingten Beschleunigung der Digitalisierung und der verstärkten Nutzung digitaler Kommunikationskanäle im Arbeitsalltag ist es noch wichtiger, die Unternehmen der Digitalbranche bei der Entwicklung neuer Technologien zu fördern.

Zwei weitere Projekte können sich über eine Förderung freuen. Int.Rail.Net, ein internationales Projekt zur Vernetzung von Partnern im Bereich der Schienenverkehrstechnik der Kompetenznetz Rail Berlin-Brandenburg GmbH (KNRBB) wird auch in den kommenden Monaten bis April 2021 unterstützt. Informationen dazu finden Sie unter www.knrbb-gmbh.de/de/Projekte/. Die internationale Zusammenarbeit in der Optik und Photonik fördert Phoenix III, das aktuell noch bis Ende des Jahres läuft. Unter www.optecbb.de/projekte/phoenix-iii/ erhalten Sie weitere Informationen dazu.

Mit Unterstützung der Expert*innen des Hubs sollen vor allem kleine und mittlere Unternehmen sowie Start-ups ihre Lösungen auch auf internationaler Bühne sichtbar präsentieren können. Dazu gehört neben dem Knüpfen von Kontakten in Polen und Russland zur Anbahnung von Neugeschäften auch das Kennenlernen der jeweiligen Öko-Systeme. Synergieeffekte der Wirtschaftsverflechtung der Länder sollen dadurch stärker genutzt werden. Unterschiedliche Bildungsformate und Informationsveranstaltungen runden das Angebot des Deep Tech Hubs zukünftig ab. Den Auftakt machte die Online-Konferenz „Toward a Well-Functioning Deep Tech Innovation Ecosystem“ am 22. Oktober 2020.

Der Hub setzt unterschiedliche thematische Schwerpunkte: Dazu gehören die vor allem für die Industrie und Produktion wichtigen Themenbereiche Internet of Things / Industry 4.0 / Smart Manufacturing und Logistik, aber auch Cybersecurity, Mobility & Smart City, Fintech und e-Health & Medtech gehören zu den Tätigkeitsbereichen der Expert*innen.

Weitere Informationen zum Deep Tech Hub finden Sie unter www.sibb.de/deeptechhub.

Deutsch-Polnischer Tag der Gesundheitswirtschaft

Gemeinsam mit dem Enterprise Europe Network und der Handwerkskammer Frankfurt (Oder) veranstaltet die IHK Ostbrandenburg am 11. Februar 2021 den „Deutsch-Polnischen Tag der Gesundheitswirtschaft“. Als Online-Konferenz und Kooperationsbörse bringt sie Unternehmen, Institutionen, Forschungseinrichtungen, Krankenhäuser, IT-Spezialist*innen und Lösungsanbieter entlang der gesamten Wertschöpfungskette des Gesundheitswesens zusammen. Sie bietet eine unkomplizierte Plattform, um sich über den aktuellen und zukünftigen Stand der Branche in beiden Ländern und deren Chancen und Herausforderungen auszutauschen.

Im ersten Teil der Konferenz geben Expert*innen Einblicke in das brandenburgische und polnische Gesundheitswesen und Unternehmen von beiden Seiten der Oder präsentieren ihre Lösungsansätze für die Herausforderungen der Gesundheitsbranche. Im Anschluss folgt die Kooperationsbörse. Dort können Unternehmer*innen in 20-minütigen Gesprächen neue Kontakte knüpfen und potenzielle Geschäftspartnerschaften ausloten. Die digitalen Gespräche können bereits im Vorfeld der Veranstaltung nach erfolgreicher Registrierung vereinbart werden.

Weitere Informationen zum Deutsch-Polnischen Tag der Gesundheitswirtschaft erhalten Sie unter www.healthcare-dialogue-2021.b2match.io.

+++ IMPRESSUM +++



Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe
Referat Außenwirtschaft, Europäische Wirtschaftspolitik, Entwicklungszusammenarbeit
Martin-Luther-Straße 105 | 10825 Berlin
Telefon: +49 30 9013-0 | Fax: +49 30 9013-8528
www.berlin.de/sen/wirtschaft/

Ansprechpartner SenWEB | Oder-Partnerschaft:

- Marta Szafrńska | E-Mail: marta.szafranska@senweb.berlin.de
Telefon +49 30 9013 8420

Mit Unterstützung des externen Netzwerkmanagements der Oder-Partnerschaft:

- LoeschHundLiepold Kommunikation GmbH, Berlin

Newsletter im Internet und Portal der Oder-Partnerschaft:

www.oder-partnerschaft.eu

Redaktion und Gestaltung:

LoeschHundLiepold Kommunikation GmbH, Berlin

An- und Abmeldung für den E-Mail-Verteiler unter:

www.oder-partnerschaft.eu/an-abmeldung_zum_newsletter.php

Veröffentlichung:

Februar 2021

Bildnachweis:

S. 1 - visitBerlin, Foto: Sarah Lindemann
S. 2 - Camaro, Fundacja Salony
S. 3 - Michał Wiącek - Strategiebüro Breslau
S. 5 - Marta Szafrńska
S. 6 - Foto-VDW - depositphotos.com (oben)

chrisi - depositphotos.com (unten)
S. 8 - maxyustas - depositphotos.com
S. 9 - sinenkiy - depositphotos.com
S. 10 - Oliver Spatz
S. 11 - SIBB e.V.